



Deutlich besser werdende Software für maschinelle Übersetzungen setzt der Dolmetscher-Branche zu.

FOTO: LE MOAL

Maschinelle Übersetzungen werden „deutlich besser“

Verbandsvorsitzende erwartet „große Umbrüche“ in der Übersetzer-Branche

Von Michael Caspar

Göttingen. Mit „großen Umbrüchen“ in der Übersetzer-Branche rechnet Catherine Stumpp, die Landesvorsitzende Nord des Bundesverbands der Dolmetscher und Übersetzer. Der Grund: „deutlich bessere“ Software für maschinelle Übertragungen. Göttinger Übersetzer und Firmen reagieren zurückhaltend.

Für „Unruhe“ unter Übersetzern, so Stumpp, sorgte ein im vergangenen August freigeschalteter Online-dienst für maschinelle Übertragungen in sieben Sprachen, „DeepL Translator“. Im Gegensatz zu herkömmlichen Programmen übersetze der Dienst, der auf einem künstlichen neuronalen Netzwerk basiere und von einer Kölner Firma angeboten werde, nicht Wort für Wort. Stattdessen gleiche er Wortgruppen und Sätze mit überprüften Übersetzungen seiner großen und weiter wach-

senden Datenbank ab. Die so erzielten Ergebnisse seien „nicht perfekt“, aber doch „recht gut“.

„Damit wird sich wohl ein neuer Berufsweig etablieren, der maschinell übersetzte Texte noch einmal mit dem Original vergleicht und sprachlich glättet“, erwartet die Landesvorsitzende. Ganz ohne Übersetzer werde es auch in Zukunft nicht gehen, ist sie überzeugt. Sprache folge nie festen Regeln und ändere sich zudem ständig. Das bringe Computer an ihre Grenzen.

„Zudem gibt es bei Sprachen oft erhebliche regionale Unterschiede, im Englischen etwa zwischen den USA oder Großbritannien“, betont Stumpp. „Im Arabischen ist das ähnlich“, ergänzt Samal Osman, ein promovierter Agrarwissenschaftler in Göttingen, der als Übersetzer und Dolmetscher für Arabisch und Kurdisch tätig ist. Als gebürtiger Iraker würde er zum Beispiel keine Texte aus dem algerischen Arabisch über-

setzen. Und im Kurdischen gebe es drei sehr unterschiedliche Dialekte: Kurmandschi, Sorani und Zaza.

„Ein Computer versagt zudem überall da, wo Kreativität gefragt ist“, erklärt die Göttingerin Annette



Ein Computer versagt zudem überall da, wo Kreativität gefragt ist.

Annette Casaus,
Übersetzerin

Casaus, die vor kurzem die Biografie der französischen Chanson-Sängerin und Komponistin Barbara („Göttingen“) ins Deutsche übertragen hat. „Das gilt auch für kurze,

schmissige Werbetexte“, meint die Landesvorsitzende Stumpp.

„Schwierig für den Computer wird es zudem dort, wo fachliches Verständnis gefragt ist, etwa bei der Übersetzung von Bedienungsanleitungen für Maschinen“, erklärt Georg Stölzer, der Chef der Göttinger Firma „uebersetzungspartner.de“. Selbst Profis täten sich mit Fachbegriffen nicht immer leicht, berichtet Nicole Gloth, Pressesprecherin beim Northeimer Verpackungshersteller Thimm. Ihr Unternehmen lasse daher alle Texte, die eine Agentur für sie übertrage, von Mitarbeitern noch einmal Korrektur lesen. Die „große Zahl“ mehrsprachiger Thimm-Mitarbeiter übersetze viele Texte auch selbst.

Timo Lindemann, Pressesprecher des Göttinger Laborausstatters Sartorius, sagt: „Bei uns überträgt eine Muttersprachlerin aus der Abteilung Unternehmenskommunikation rechtlich relevante Texte ins

Englische.“ Sie bediene sich dabei einer sogenannten CAT-Software, die nicht selbst übersetze, aber bei der Übersetzung helfe. Derzeit prüfe Sartorius, ob sich der englischsprachige Inhalt des firmeninternen Intranets maschinell in die Muttersprache von Mitarbeitern übersetzen lasse.

„Mit DeepL wächst der Preiskampf in der Branche“, sagt Landesvorsitzende Stumpp. Den gebe es allerdings „schon lange“. „Freizeitübersetzer“, die von ihren Einnahmen nicht leben müssten, verlangten Niedrigpreise. Übersetzer böten von anderen Ländern aus, etwa aus Bulgarien, ihre Dienstleistung zu deutlich geringeren Honoraren als deutsche Kollegen an. „Am Ende ist die Leistung, nicht der Preis entscheidend“, meint Stölzer. Seine Firma verlange etwas mehr Geld, dafür würden alle Texte aber von einem zweiten Übersetzer Korrektur gelesen.